

diesen Vorkommnissen häufig, am eigenartigsten bei den Quarzen der Diabasbrüche von Neumark und Reichenbach, wo weiße, undurchsichtige Krystalle in zerhackten, plattgedrückten, krummgebogenen Exemplaren von ziemlicher Größe, namentlich in den oberen Lagen vorgekommen sind. Plattgedrückte, fast tafelförmige, kleinere Krystalle von ziegelroter Farbe, Eisenkiesel, fand ich an alten Grubenhalden am Gleesberg bei Schneeberg.

Auffallender noch und mannigfaltiger scheinen die undeutlich oder nicht krystallinischen Quarzvarietäten zu sein; von solchen sind mir besonders folgende aufgefallen. Auf kastendrusigen Gangquarzen der Neustädter Gruben finden sich bis erbsengroße rundliche Häufchen eines wachsgelben, an der Oberfläche in undeutliche Spitzen ausgehenden quarzitischen Minerals. Von ähnlicher Substanz, aber auf der Oberfläche mehr körnig, scheinen größere, als Überzug über krystallisierten Quarz vorkommende Massen zu sein. An einem solchen Stücke sind die dunkelgefärbten Quarzkrystalle von einer derartigen Kruste fingerdick überzogen; wenn man den Überzug abbricht, sieht man deutlich die Hohlräume der vorher in die Masse hineinragenden Krystallspitzen. — Eigentümliche gestrickte, fast gewebeartige Struktur zeigte ein Gangquarz von einer alten Halde bei Oberrittersgrün. —

In einem Block von undeutlich krystallinischem Quarz am großen Riedert bei Eibenstock fand sich eine Partie eines hornsteinartigen, gelbbraunlichen, durchscheinenden und deutlich plattenförmig zersprungenen Minerals, in welches der Quarz allmählich übergeht. Vielleicht läßt sich derselbe mit dem splittrigen Hornsteinjaspis Freieslebens (Geogn. Arb. Bd. V S. 157) zusammenstellen, da von diesem Schriftsteller aus derselben Gegend ähnlich beschriebener Jaspis als Gangvorkommen erwähnt wird. Ein mächtiger Quarzgang endlich in einem Steinbruch im Wilzschthale zeigte Partien eines fettglänzenden, grünlichen oder bräunlichen Kieseläureminerals, das schon halbopalähnlichen Habitus hat.

Chalcedon findet sich besonders häufig

von violetter und gelber Färbung in dem drusigen Quarz vom Pucherschacht bei Neustädtel; ich beobachtete dort ein Stück, in dessen Höhlung sich mehrere stalaktitenähnliche, augenscheinlich von der Decke herabgetropfte Chalcedonzäpfchen befinden.

Einige Vorkommnisse von Mineralien aus dem Opalgeschlecht sind aus jüngerer Zeit zu erwähnen. Bei dem Bau der Strecke Kirchberg-Wilzschhaus wurde bei Oberstützengrün eine Granitpartie durchbrochen und dabei ein Opalgang von etwa NW—SO Streichen entblößt. Derselbe setzte durch den grobkörnigen Granit ziemlich steil in mehreren Trümmern von etwa 1—4 cm Mächtigkeit hindurch, und zwar als quarzige Ausscheidung, die an vielen Stellen opalartig erscheint. Der Opal nähert sich an einigen Stellen dem Edelopal; er ist da von blauer oder gelblicher Färbung, durchscheinend und von ziemlich lebhaftem Farbenspiel; an anderen Stellen ist er undurchscheinend, weiß bis graulich und fettglänzend bis glanzlos. Unter dem Klarschlag auf dem Bahnkörper fand ich ein einziges, weniger gangartig durchsetztes Stück Granit mit viel weißem, schwachglänzendem und nur an einer Stelle ein wenig durchscheinendem Opal. In Wasser gelegt entwickelte dieser außerordentlich viele Luftblasen und war darnach schwach durchscheinend und von bläulicher Färbung, was wohl das ganze Vorkommen als Hydrophan ansprechen läßt.

Heft V, S. 135 u. 205 a. a. O. spricht Freiesleben von einem Mineral „Alumocalcit“ von Rotegrube am Milchschachen bei Soja. Ich besitze in meiner Sammlung ein Stück dieses alten Vorkommens und fand nun dasselbe oder ein ähnliches Mineral wieder in großer Menge in einem als Straßenschotter im kleinen Bockautal am Auersberg verwendeten Gestein. Das Mineral ist enthalten in einem ziemlich schwarzen, eisenbüßigen Hornstein, der wohl die Gangart einiger der dortigen alten Gruben gebildet hatte. Es ähnelt in einigen Stücken ganz dem in einem roten Horn enthaltenen alten Mineral von Rotegrube, aber ist doch auch wieder